

Gespräch und Vortrag von KV Prof. Eckart Haupt am 18. Oktober 2014

Zum wiederholten Male hatte ich die Ehre und Freude, im stimmungsvollen Festsaal des Landesgymnasiums für Musik in der Villa Rothermundt, Mendelssohnallee 34, eine Veranstaltung zu moderieren. Dieses Mal war

Kammervirtuos Prof. Eckart Haupt

eingeladen. Ihn dem Publikum vorzustellen war fast überflüssig, ist er doch seit 1970 als Soloflötist in Dresden, zuerst bei der Dresdner Philharmonie, seit 1981 (und bis 2010) bei der Sächsischen Staatskapelle. Sein Lebenslauf kann im Internet eingesehen werden, ebenso seine Diskographie. Ich beschränkte mich deshalb beim Vorstellen auf die Frage, wie er die zwei Jahre von 1968-70 beim Stabsmusikkorps Cottbus, die seinen Wehrdienst ausmachten, verbracht hat. Darauf antwortete er sehr heiter, dass er nie soviel geübt hätte wie in dieser Zeit. Und damit (wahrscheinlich) auch den Ruf nach Dresden durch Kurt Masur so gut bestanden hätte.

Der Hauptzweck dieser Einladung aber war sein Vortrag mit dem Thema

ŠSächsische Flötisten und die Herausbildung des romantischen Orchesterklanges.

Hier konnte er aus dem Vollen schöpfen, ist das doch der Inhalt seiner Dissertation, die im Jahre 2010 mit der Promotion abgeschlossen wurde. Wer so tiefes Wissen hat und dieses Wissen noch dazu unterhaltsam dem Publikum darbietet, und das tat er!, zieht seine Zuhörer in den Bann. Kann man den Inhalt wiedergeben? Wohl kaum umfassend! Nur soviel: Die Böhm-Flöte, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Einzug in viele Orchester gehabt hat, hat es bis Anfang des 20. Jahrhunderts bei der Königlichen Kapelle schwer gehabt. Der Grund lag darin, dass in Dresden ein romantischer Klang geliebt und gepflegt wurde, was auf einem Verschmelzen des Tones der Streicher mit den der Holzbläser fußte. Dieses Verschmelzen war mit der traditionellen Traversflöte möglich, mit der Böhm-Flöte kaum. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts, als die modernen Werke von Richard Strauß in Dresden aufgeführt werden sollten, war es notwendig die Böhm-Flöte auch in Dresden einzuführen, um die neuen technischen Anforderungen dieser Kompositionen zu bewältigen.

Nach dem Vortrag kam es zu einem gelungenen Brückenschlag durch die Frage von Herrn Weinholt, wie Wagner zum Klang der Böhm-Flöte gestanden hat, die er bereits in Paris kennen gelernt hatte. Über die Eindrücke in Paris war nichts bekannt, aber zur Uraufführung des ŠParsifalō waren anfangs Münchner Böhm-Flötisten geladen, im folgenden Jahr seien dann aber ó wegen des Klanges - Dresdner Flötisten eingeladen worden.

Die Veranstaltung war gut besucht; von den eingesammelten Spenden fließt ein Teil an den Förderverein des Landesgymnasiums.

Barbara Ficker